Kölner Stadt-Anzeiger – Nr. 124 – Donnerstag, 31. Mai 2007

Der Krieg aus russischer Sicht

Eine Multimedia-Ausstellung im Hochbunker Körnerstraße

Sechzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieg erinnert die Künstlerin Marina Naprushkina an „Sechzig Jahre Sieg".

VON JÜRGEN KISTERS

Ehrenfeld - „60 Jahre Sieg" - könnte es einen besseren Titel für eine Ausstellung im Hochbunker in der Körnerstraße geben, wo bis zur Zerstörung durch die Nationalsozialisten im Dritten Reich eine jüdische Synagoge stand? 60 Jahre Sieg über Adolf Hitler und den deutschen Nationalsozialismus. 60 Jahre Sieg über den Faschismus. Und 60 Jahre Sieg über den Krieg, der seitdem glücklicherweise vom deutschen Boden verschwunden ist. Das ist das erste Fazit, das die Ausstellung von Marina Naprushkina nahe legt, welche die in Frankfurt lebende weißrussische Künstlerin speziell zur Wiedereröffnung des Hochbunkers als Ausstellungsort geschaffen hat. Möglich gemacht hat das Projekt der Verein Kultur Köln 30. Anhand von gemalten Bildern, Buchdokumenten, Fotografien und Videoinstallationen entfaltet die Künstlerin allerdings nicht die Folgen des Sieges über den Nationalsozialismus für die Menschen in Deutschland, sondern den Sieg aus der russischen Perspektive im Laufe der sechs Jahrzehnte nach 1945.

Was bedeutet der Sieg im Krieg und über den Faschismus für die Geschichte des Sowjetunion und die sowjetische Identität? Welche Rolle spielt er in der Entwicklung des sowjetischen Kommunismus und im aktuellen Selbstverständnis Russlands und Weißrusslands? Und welche prägenden Wirkungen haben diese 60 Jahre zurückliegenden geschichtlichen Ereignisse für das gegenwärtige Bewusstsein und die Alltagserfahrung der Menschen dort?

Marina Naprushkina hat Plakatmotive, mit denen in Russland der Sieg im Zweiten Weltkrieg dargestellt wurde, malerisch bearbeitet. REPRO: JK

Auf beeindruckende Weise stehen Szenen aus russischen Spielfilmen über den Kampf im Krieg gegen den Faschismus neben Fotos von aktuellen Manövern russischer Soldaten und der traditionellen Siegerparade, die jedes Jahr am 9. Mai, dem Tag des sowjetrussischen Sieges und Endes des Zweiten Weltkriegs, in Russland und Weißrussland abgehalten werden. In einem gemalten Bild im Stile zwischen Karikatur und sozialistischem Realismus zeigt Naprushkina, wie die sowjetischen Sieger-Soldaten den völlig ausgemergelten, erbärmlichen Deutschen wie eine hilflose Katze am Genick hochhalten.

In den verschiedenen Raumzonen des Bunkers führt die Künstlerin mit einem Puzzle aus historischen und gegenwärtigen Fragmenten aus der russischen Kultur vor Augen, welch zentrale Stellung die zum 9. Mai stattfindenden Siegesfeiern in der politischen Ästhetik der früheren Sowjetunion und bis heute in der des russischen und weißrussischen Staates einnimmt. So erscheinen malerische Bearbeitungen alter Plakatmotive von Kämpfern und eine kleine Porträtgalerie von Kriegshelden neben aktuellen Videoaufnahmen von heruntergekommenen Großstadtmietshäusern, von tanzenden russischen Frauen bei einer Vergnügungsveranstaltung und von einer Siegesfeier größtenteils älterer Russen mit roten Fahnen vor einem riesigen Monument.

Das alles zeigt eine russische Erfahrung, die für junge Deutsche kaum vorstellbar ist, auch nicht beim Blick auf die schweren Stahltüren und massiven Betonwände in der bedrückenden Atmosphäre des Hochbunkers. Und gerade weil es für die Nachgeborenen inzwischen so schwer vorstellbar ist, was an Gewalt, Zerstörung, Verzweiflung Angst und Tod im von Deutschland verursachten 2. Weltkrieg in ganz Europa geschehen ist, ist eine solche Ausstellung an diesem Ort so wirkungsvoll und so wichtig. Schließlich ist ganz entscheidend für unser Geschichtsbewusstsein, dass wir uns immer wieder eine Vorstellung von dem durch Deutsche verursachten Grauen machen, auch wenn es letztlich unvorstellbar bleibt.

Hochbunker, Körnerstraße 101, Fr 16-20, Sa,So 14-18 Uhr, bis 4.6.